

Es begann mit einem Gespräch am Gartenzaun

Edith Brunner hat in Aesch viel für Asylsuchende getan. Nun hat sie als Erste den Ehrenpreis von Benevol Luzern erhalten.

Fabienne Mühlmann

Es ist eine grosse Ehre für Edith Brunner – im wahrsten Sinne des Wortes. Sie hat kürzlich den Ehrenpreis von der Fachstelle Benevol Luzern, die jedes Jahr Personen oder Vereine im Rahmen der Freiwilligenarbeit auszeichnet, erhalten. Dieser wurde zum ersten Mal verliehen. Benevol bezeichnet Brunner als «keine engagierte Bürgerin, die sich mit grosser Beharrlichkeit für die Integration von Geflüchteten im Hitzkirchertal einsetzt». Und: «Ihr Lebenswerk zeigt, wie nachhaltig und wirksam freiwilliges Engagement sein kann.»

Brunner sitzt am Küchentisch zuhause in Aesch, neben ihr Lukas Elmiger, Sozialvorsteher in Hitzkirch, den sie einfach «Lülu» nennt. Die beiden kennen sich seit Jubla-Zeiten. Er war es auch, der sie nominiert hat. «Sie hat es nach all ihrem Engagement einfach verdient», sagt er. Für Brunner war das eine Überraschung. «Es gibt so viele Personen, die sich engagieren. Den Preis nehme ich stellvertretend für alle entgegen.»

Die Aussage passt zu ihrem Charakter. Sie denkt immer auch an andere, will sich nicht zu fest in den Vordergrund drängen. Diese Eigenschaft habe sie schon als Jugendliche gehabt. «Als Jubla-Leiterin habe ich das Feuer für das Miteinander entdeckt.» Sie war zudem im Volley und in der Musik aktiv, später auch als Pfarreibratspräsidentin.

Plötzlich im Asylzentrum tätig

Mit dem Bereich Asyl kam die 49-Jährige erstmals 2008 in Berührung, nachdem sie ihre Stelle als hauswirtschaftliche Betriebsleiterin im Spital Sursee-Wolhusen gekündigt hatte. Sie bewarb sich bei der Caritas Luzern, wo ihr die Stelle als Leiterin für das temporäre Asylzentrum Chlotisberg in Gelfingen angeboten wurde. «Ich hatte bis dahin noch nie mit dem Thema Asyl zu tun. Aber ich bin eine weltoffene Person, und so sagte ich zu.» Es sei sehr spannend, aber auch herausfordernd gewesen. «Ich war ja nicht ausgebildete Sozialarbeiterin. Plötzlich erlebte ich viele verschiedene Schicksale, die mich sehr berührten.»

Das zweite Kapitel tat sich 2015 auf, als zum ersten Mal Asylsuchende der Gemeinde Aesch zugewiesen wurden. Brunner spürte eine gewisse Zurückhaltung in der Bevölkerung. «Unser Dorf hat gut 1000 Einwohnende, man kennt einander. Und dann kamen zwölf Menschen aus Eritrea und dem Sudan hierher, das war ein fremdes Bild. Diese Skepsis ihnen gegenüber spürten die Asylsuchenden natürlich auch.»

Sie sprach die Neuankommenen über den Gartenzaun an und besuchte sie regelmäßig. Kurzerhand gründete Brunner mit drei Interessierten eine In-



Edith Brunner setzt sich mit Herzblut für andere ein.

Bilder: Boris Bürgisser (Aesch, 2. 12. 2025)



Lukas Elmiger hat Edith Brunner für den Preis nominiert.



Die Übergabe des Ehrenpreises im Kantonsratssaal.

Bild: zvg

tegrationsgruppe. «Ich habe in meiner Zeit im Asylzentrum gesehen, dass Integration besser gelingt, wenn die Asylsuchenden auf Augenhöhe abgeholt werden und sich mit jemandem austauschen können.» Der Kanton, der damals die Betreuung von der Caritas übernommen hat, sei mit den grossen Zuweisungszahlen überfordert gewesen. «Es gab zu wenig Strukturen und Angebote. Einige Asylsuchende warteten bis fünf Jahre auf einen Aufenthaltsbescheid – davon bis zwei Jahre ohne Deutschkurse oder sonstige Programme.» Heute sei der Kanton viel besser aufgestellt.

Beruflich stieg Brunner in die Gastronomie ein und übernahm den Badikiosk. «Ich dachte, statt eine Reise zu machen, tue ich wieder mal etwas in Aesch.» Weil sie wegen des schönen Sommers auf Hilfe angewiesen war, fragte sie die Asylsuchenden, ob sie bei ihr arbeiten möchten. «Vier Eritreer haben mitgemacht, und so gab es schöne und lustige Begegnungen. Die Aescher konnten ihre Zurückhaltung mit der Zeit ablegen.» Und es kam noch besser: «Einige Arbeitgeber kamen auf mich zu, und so konnten wir fortlaufend Arbeitsstellen für die Asylsuchenden vermitteln.»

«Wieder Sicherheit zu erlangen, war für diese Personen das Wichtigste. Teilweise waren sie psychisch schwer angeschlagen. Es mangelte an Essen, Kleidern und Geld.»

Edith Brunner
Ehrenpreisträgerin

Den Badikiosk führte sie fünf Saisons. Daneben half sie den Asylsuchenden mit Dokumenten, organisierte im Rahmen der Integrationsgruppe Ausflüge und veranstaltete Volleyabende. Natürlich sei nicht immer alles rund gelaufen.

«Sie haben Schlimmes erlebt»

Einige Asylsuchende hatten auch Mühe. «Man darf nicht

vergessen: Sie haben Schlimmes erlebt und hatten Heimweh. Ich habe ein gewisses Verständnis, wenn sie nicht sofort offen für die neue Kultur sind oder sich mit Deutsch schwertun.» Bei einigen habe die Integration nicht schnell geklappt, weil es psychisch nicht möglich gewesen sei. Gelungene Integrationsarbeit sei schwer messbar, und schliesslich brauche es den Willen von beiden Seiten. «Aber wenn sie keine Chance bekommen, geht es erst recht nicht.»

20 Personen aus der Ukraine in Aesch

Das dritte Kapitel ihrer Arbeit tat sich 2022 auf, als der Ukraine-Krieg losging. In Aesch kamen 30 Ukrainerinnen und Ukrainer unter. «Wieder Sicherheit zu erlangen, war für diese Personen das Wichtigste. Teilweise waren sie psychisch schwer angeschlagen. Es mangelte an Essen, Kleidern und Geld.» Edith Brunner ging mit der Sozialvorsteherin immer wieder persönlich vorbei. «Der Kanton hat schnell viele Programme heraufgefahrene, war aber auch dieses Mal sehr gefordert.»

In Aesch wurde daher in Absprache mit der neu gegründeten Runde der Sozialvorstehenden und Freiwilligen des Hitzkirchertals ein Projekt mit der

Stiftung Schweizer Tafel gestartet. Edith Brunner und ihr Partner fuhren neun Monate lang jeden Samstag nach Sursee, holten Essen ab und brachten es den Familien. «So konnten wir ihnen auch Hoffnung schenken.» Nach längerer Suche konnte in Hitzkirch ein leerstehendes Ladenlokal angemietet und das Projekt auf das ganze Hitzkirchertal ausgeweitet werden. Sozial Benachteiligte können dort Lebensmittel und die wichtigsten Utensilien für einen Fünfliber beziehen. Seit Herbst gibt es zudem einmal monatlich den offenen Kleiderschrank.

Brunner freut sich, dass die Integrationsgruppe und die Lebensmittelabgabestelle «Soli Shop» mittlerweile institutionalisiert sind. «Das Hitzkirchertal hat im sozialen Bereich einen grossen Schritt gemacht.» Sie gesteht, dass für sie selbst oft wenig Zeit blieb. Doch die Integrationsarbeit sei eine Win-win-Situation gewesen und sie habe viel aus den Begegnungen gewonnen. «Und wenn ich weiterhelfen kann, gibt mir das viel zurück.» Zudem sei toll, wie viele Freiwillige immer mitgewirkt hätten. Brunner sagt: «Gute Integration ist wichtig für jeden einzelnen, aber auch für die ganze Gesellschaft.»